

Aus: Heimatkunde von Steyr, Verlag Karl Lintl, Steyr 1894
Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land

(II. Teil, Stadtbezirk Steyr, Burg Steyr, Seiten 112-133)

Burg Steyr

Von Anton Rolleder

Das hervorragendste Gebäude der Stadt Steyr ist das auf dem Hügel am Zusammenfluss der Enns und Steyr stehende Schloss. Es ist ein durch seine Lage und seinen Umfang imponierender Bau, dessen Grundriss die Form eines Dreieckes hat. Die drei Seiten des Schlosses, in das man durch ein mächtiges wappengeschmücktes Tor tritt, umschließen einen Hof, in dessen Mitte ein von alten Linden umgebener schöner Brunnen steht, wo aus einem Hund, der Wappenfigur der Lamberge, das Wasser hervorquillt. Aus der Mitte der Nordfront springt der Uhrturm hervor. In diesem Flügel befinden sich die Gemächer und kostbaren Sammlungen des gegenwärtigen Besitzers, Sr. Excellenz des wirklichen Geheimrates Franz Emmerich Grafen von Lamberg, teilweise von ihm selbst *al fresco* gemalt, Jagdszenen mit Hochgebirgsstaffage aus den gräflichen Besitzungen darstellend. Die Mitte des Südwestflügels nimmt der große Turm ein, der wohl der älteste Teil des Schlosses ist. Neben ihm führt eine gedeckte Brücke über den letzten Rest des tiefen Wallgrabens, in dem sich eine Schießstätte befindet, auf den Franz-Josef-Platz und zum Schlosspark. In dem Südostflügel befindet sich die freundliche Schlosskapelle mit einem schönen Hochaltarbild, Christus am Kreuz darstellend. Diese beiden Flügel enthalten die Beamtenwohnungen und Kanzleien, und das Erdgeschoss des Südwestflügels die prächtigen Stallungen.

Ob an der Stelle, an der sich jetzt Schloss Steyr erhebt, in früheren Zeiten einmal ein Kastell, eine Feste oder irgendein anderes Verteidigungsobjekt bestanden hat, wissen wir nicht. Vom großen Turm des Schlosses behauptet man, dass er römischen Ursprunges sei. Möglich, dass die Römer hier schon eine Station hatten, denn die Gegend war ihnen wohlbekannt, auch kreuzten sich hier die von Lorch nach Admont und von Haag nach Kremsmünster führenden Römerwege.

In mehreren alten Heldensagen wird der Ursprung und die Erbauung der Burg Steyr mit Etzel (Attila), König der Hunnen, in Verbindung gebracht, so in dem Heldengedicht Piterolf. Der gleichnamige Held des Gedichtes war demselben zufolge ein Westgote und König zu Toledo in Spanien, seine Gemahlin hieß Dietlinde, sein Sohn Dietleib. Er verließ beide und zog an den berühmten Hof Etzels, ihn kennen zu lernen, wo er jedoch unerkant blieb und sich durch seine Tapferkeit auszeichnete. Sein Sohn wollte ihn aufsuchen, entflohm heimlich seiner Mutter und erschien auch am Hof Etzels, wo der Markgraf Rüdiger von Pechlarn das Erkennen zwischen Vater und Sohn vermittelte. Sie zogen nun mit-sammen und mit anderen Helden Etzels gegen Worms, kämpften dort als die Tapfersten und begaben sich wieder zurück in die Etzelburg, wo alle sehr freundlich empfangen und reich belohnt wurden. Piterolf erhielt das Steyerland, welches früher Etzels Sohn Nurdung besessen hatte, als Eigentum. Dieses war das schönste Jagdland, reich an Weiden und Wald, Getreide, Wein, Salz und Fischen, selbst Gold und Silber in seinem Innern bergend; viele Ritter und Dienstmannen wohnten in demselben.

„Darnach in kurzer Stunde bauen begunde
Der Held viel lobebäre Steir die Burg märe,
Die seit viel weitem wird erkannt, darnach die March ward genannt.“

Nach Vollendung der Burg zogen Piterolf und Dietleib nach Spanien, um Dietlinde abzuholen, und kehrten dann mit ihr und vielen Rittern nach Steyr zurück.

Nach einem anderen Gedicht „Laurin oder der kleine Rosengarten“ erlebte Piterolf ein sonderbares Abenteuer zu Steyr. Seine schöne Tochter Similde ging eines Tages aus der Burg unter die große schattige Linde, um zu schauen gegen die grünen Auen, welche so lieblich den Steyrfluss schmücken. Ihr Bruder Dietleib und drei Grafen umstanden sie — da verschwand plötzlich die schöne Maid. Laurin, der König der Zwerge, hatte sie erblickt, Liebe zu ihr gefasst und nun durch seine Zauberkraft, von seiner Tarn- oder Nebelkappe unsichtbar gemacht, dieselbe aus der Mitte ihrer Umgebung entführt und nach Tirol gebracht. Nach vielen gewaltigen und gefährlichen Kämpfen wurde Laurin von Dietleib

und mehreren Rittern gefangen und Similde befreit. Similde kehrte mit Dietleib nach Steyr zurück, wo sie ihr Vater Piterolf sehnsüchtig erwartete und unter der großen Linde begrüßte.

So die Sage, die des historischen Grundes entbehrt.

Dieser die Umgebung so vorteilhaft beherrschende Punkt, auf dem Schloss Steyr steht, dürfte wohl manchmal Schutz geboten haben in jenen Zeiten, als deutsche Völkerschaften gegen den römischen Süden vorzudringen wagten, wie auch dann, als die Awaren plündernd nahten und über die Enns setzten, als die Slaven in unseren Gegenden sich sesshaft zu machen trachteten und die Ungarn im Jahre 907 Ludwig das Kind, den Sohn und Nachfolger des ersten deutschen Wahlkönigs, Arnulf von Kärnten, an der Enns schlugen und zur Flucht zwangen.

Es ist wohl mehr als wahrscheinlich, dass auf dem Schlossberg im 10. Jahrhundert ein fester Turm aus Holz und mit Palisaden umgeben als Beobachtungsposten gegen die nun beinahe jährlich von der Tiefebene an der Donau heraufschwärmenden Ungarn errichtet wurde, aus welchem dann eine wirkliche Burg wurde, die den Grafen von Wels und Lambach, den Traungauern, gehörte, deren Besitz bis an die Steyr und Enns reichte.

Urkundlich wird „Stirapurhc“ erstmals um 985 von dem im Heldengedicht der Nibelungen verherrlichten Bischof Pilgrim von Passau genannt, als er auf der Synode zu Mistelbach bei Wels jene Orte feststellte, die ihren Zehent zur Hauptkirche in Sierning abzuliefern hatten. Es wird nicht gegen die Wahrheit der Geschichte verstoßen, wenn geglaubt wird, dass die Burg wohl einige Jahre früher bestanden haben könne, ehe sie urkundlich genannt wird.

Stolz, wenn auch nicht groß, mochte sie auf dem steil abfallenden Felsenvorsprung am Zusammenfluss der Enns und Steyr dagestanden sein, die Stiraburg, in einer reizvollen und günstigen Gegend mit herrlichem Ausblick auf die gegen Süden sich erhebenden kahlen Alpenspitzen. Die mächtigen Grafen von Wels und Lambach hatten sich viele Güter des durch die Ungarn in Asche gelegten Klosters Kremsmünster angeeignet, welche dann von den Bischöfen von Passau, nachdem ihnen Kaiser Otto II. im Jahre 975 die Abtei Kremsmünster geschenkt hatte, zurückverlangt und zum Teil auch zurückgestellt wurden. So musste Graf Arnold I. von Wels und Lambach im Jahr 993 zufolge eines Vertrages zu Gunsten des Bischofes Christian von Passau auf die Güter bei Sipbachzell, Leombach, Ittensham bei Eberstallzell, bei Pettenbach etc., die er sich unrechtmäßigerweise angeeignet hatte, verzichten.

Seinem Sohn, Graf Arnold II., wurde im Jahr 1036 die Kärntnermark verliehen, als dieselbe nach der Absetzung des Eppensteiners Adalbero vom Herzogtum abgetrennt wurde. Graf Arnold II. starb im Jahre 1055. Sein Sohn Gottfried, der bereits im Jahr 1041 im Besitz der Grafschaftsrechte im Ennstal und im Paltental war und im Jahre 1042 schon als Markgraf genannt wird, wurde im Jahr 1049 erschlagen. Da auch Arnolds zweiter Sohn, Arnold III., vor seinem Vater verstorben war und der dritte Sohn, Bischof Adalbero von Würzburg, den geistlichen Stand erwählt hatte, so trat um diese Zeit die Aufteilung des Lambachschen Besitzes ein.

An den Grafen Eckbert I. von Formbach, der mit Gottfrieds Tochter Mathilde vermählt war, fielen die Allode in dem Gebiet von Pitten an der ungarischen Grenze und das Donautal von der Rotensala bis Schönhering herab.

Ein Teil des Lambachschen Gutes kam durch Bischof Adalbero an das Hochstift Würzburg.

Der ganze übrige Besitz der Lambacher diesseits und jenseits der Traun und in der Kärntnermark fiel an den chiemgauischen Grafen Otakar, dessen Gemahlin eine Tochter Arnolds II. war. Ihm wurde auch die Verwaltung der Kärntnermark übertragen.

Markgraf Otakar I., dessen Nachkommen die steyrischen Otakare genannt werden und ihre Residenz in Burg Steyr hatten, gründete in Garsten ein Kloster, das er mit vielen Gütern ausstattete und Klerikern übergab, deren erster Vorsteher Eberhard hieß. Urkundlich erscheint Otakar das letzte Mal im Jahr 1059. Da er von 1059 an nicht nur aus der Kärntnermark, sondern auch aus allen Urkunden verschwindet, so drängt sich die Vermutung auf, dass er im Kampf gegen die Eppensteiner, die Nachkommen des abgesetzten Herzogs Adalbero von Kärnten, welche dort die faktische Herrschaft wieder an sich gebracht hatten, den Besitz der Kärntnermark verloren habe und wenige Jahre darauf auch aus dem Leben geschieden sei.

Seinem unmündigen Sohn Otakar II., der erst in Urkunden nach dem Jahre 1078 auftritt und sich später Markgraf von Steyr nennt, verblieben nur die vom Hochstift Salzburg lehenbaren Grafschaftsrechte im Ennstal, die Allode aus der Lambacher Erbschaft nördlich vom Pyhrn und die Besitzungen im Ennstal. Otakar II. stand im Investiturstreit auf päpstlicher Seite, während sein Bruder Albero ein Parteilanger des Kaisers war. Otakar, der im Jahr 1079 als Markgraf auftritt, scheint daher die Markgrafenmacht von dem Gegenkönig Rudolf erhalten zu haben und in der Mark den Eppensteinern entgegengesetzt worden zu sein, was zur Folge hatte, dass nach der Flucht des Erzbischofes Gebhart von der siegreichen kaiserlichen Partei in Salzburg die Grafschaftsrechte im Ennstal seinem Bruder Albero zuerkannt wurden. Albero, der von dem Erzbischof in den Bann getan wurde, leistete nach der Rückkehr desselben aus Sachsen Ersatz und wurde 1088 von den Lehensleuten Otakars oder von seinem eigenen Gefolge umgebracht. Ob Otakar, der sich schon vor 1083 mit Elisabeth, der Tochter des Markgrafen Leopold II. des Schönen von Österreich vermählt hatte, die ihm einen beträchtlichen Strich Landes, nämlich den Bezirk nordwärts gegen die Traisen und Piesting, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Cheldorf, Ossarn, Rapotenkirchen, Großberg, Gumpoltskirchen etc. zubrachte, gleich seinem Schwager Leopold III. dem Heiligen im Jahre 1099 mit dem Kaiser Frieden machte, ist nicht bekannt.

Otakar II. hatte im Jahre 1082 von Bischof Altmann von Passau für die Pfarre Behamberg die Pfarre Garsten eingetauscht und diese dem von seinem Vater gestifteten Kloster gegeben. Das Zehentrecht derselben erstreckte sich von der unteren Raming (Klein-Raming) bis zur oberen Raming (Groß-Raming) und auf das Gebiet zwischen der Steyr und der Enns bis zum Rettenbach. In das Kloster Garsten führte er um das Jahr 1107 Benediktiner unter dem Prior Wirnto ein, bestätigte um 1110 die Schenkungen seines Vaters, machte neue und trug auch manches zur Gründung des Klosters Gleink bei. — Der Kirche zu Passau gab Otakar II. mehrere Güter im Hausruck- und Kesslerwald und erhielt dafür von Bischof Altmann die zur Pfarrkirche erhobene Kapelle in Dietach (1088). Er war ein standhafter Verteidiger der Kirche und schützte deren Anhänger. Den flüchtigen Erzbischof Konrad von Salzburg nahm er im Jahr 1116 in seiner Burg Steyr auf und gewährte ihm Schutz, bis er sich 1117 nach Kärnten begab.

Otakars Besitzungen waren bedeutend; denn außer den bereits genannten Orten besaß er die Stadt Steyr, den Distrikt über der Enns bis gegen Waidhofen, den Gaflenzgau, das Ennstal, das ganze Tal an der Steyr hinein, das Klaus- und Pyhrngebirge; auf der anderen Seite die Stadt Enns, die Münzstätte der Otakare, und Dietach samt der Umgegend bis an die Enns. Ferner hatte er Goisern und das Ischlland (Salzkammergut), wozu auch Traunkirchen und dessen Umgebung gehörte. Dazu kamen die Besitzungen in der jetzigen Steiermark, die Grafschaft Leoben und manche andere Besitzungen im Salzburg- und Chiemgau. Die Beschränkung des Markgrafentitels auf den Allodbesitz Steyr scheint aus jener Zeit zu stammen, in welcher Otakar mit den Eppensteinern bereits ein friedliches Abkommen getroffen hatte, was geschehen sein muss, weil Herzog Heinrich von Kärnten († 4. Dezember 1122), der mit Sophie, der Tochter des Markgrafen Leopold II. von Österreich, vermählt war, seinen Schwager Otakar II. als Erben seiner Allodialbesitzungen einsetzte und dessen Sohn Leopold der Starke, da Otakar sechs Tage vorher gestorben war, das Erbe wirklich angetreten hat. Otakar II. starb infolge eines Unfalles auf der Jagd und wurde an der Seite seiner ihm im Jahre 1114 vorangegangenen Gemahlin im Kloster Garsten begraben, wo noch ihr Denkmal zu sehen ist.

Leopold der Starke, sein Sohn, folgte ihm in der Regierung und vermählte sich mit Sophie, der Witwe Bertholds von Zähringen, einer Tochter Heinrichs des Schwarzen, Herzogs von Sachsen und Bayern. Unter seiner obwohl kurzen Regierung nahm die Steiermark an Umfang bedeutend zu, da er nach dem Aussterben der Eppensteiner deren Allode und damit auch den seinen Ahnen verloren gegangenen Teil der Kärntnermark jenseits der Tauern wiedergewann. So kamen die Besitzungen im Mürztal mit Bruck, die Grafschaft Eppenstein und Awelenz und fast das ganze heutige Obersteier an ihn. Seit jener Zeit führten auch die Otakare den weißen Panther im grünen Feld im Wappen, ursprünglich ein Tier mit Löwenrumpf, Greifen- oder Adlerfüßen, Ochsen Schweif und Hörnern und Pferdekopf, Feuer aus dem Rachen speiend mit lindwurmartigem Hals, den eine Mähne von einzelnen dicken Zotteln bedeckte. — Als im Jahre 1125 die Grafen von Ruen (Rain in Steiermark) mit dem Tode Waldos ausstarben, verlieh ihm Kaiser Heinrich V. deren Grafschaft mit dem dazugehörigen Besitz um Graz. Leopold verwandelte das Schloss Rain im Jahre 1127 in ein Zisterzienserkloster, in welchem er nach seinem Tod (26. Oktober 1129) beigesetzt wurde.

Otakar III. zählte bei seines Vaters Tod nur wenige Jahre, weshalb seine Mutter Sophie die vormundschaftliche Regierung führte. Sie schenkte dem Kloster Garsten zu ihrem und ihres verstorbenen Gemahls Leopold Seelenheil den Gaflenzgau, der ihre Morgengabe gewesen war und das ganze Quellgebiet der Gaflenz umfasste. Sophie starb im Jahre 1145 und wurde an der Seite ihres Gatten in Rain beigesetzt.

Otakar III. erbte Portenau vom Grafen Otto von Naum und übernahm vom Grafen Bernhard von Marburg, der mit seiner Schwester Kunigunde vermählt war und im Jahre 1148 auf einem Zug ins gelobte Land starb, Marburg und dessen Besitzungen in Oberkrain. Das Jahr vorher war Otakar mit K. Konrad in Palästina gewesen. Als Günther von Hohenwart, Markgraf zu Cilly, starb, wurde die obere steirische Mark mit der unteren vereinigt, so dass Otakar III. fast die ganze heutige Steiermark in seiner Hand hatte. Mit 1.200 Spießern zog er im Jahr 1158 mit Kaiser Friedrich I. nach Italien und half ihm bei der Eroberung von Mailand, Cremona und anderen italienischen Städten. Im Kampf vor Mailand blieb Graf Ekbert III. von Formbach, der letzte der Grafen von Formbach, Neuburg, Schärding und Pitten. Otakar III. erbte von ihm Formbach, Schärding und die Grafschaft Pitten mit deren Gebieten dies- und jenseits des Semmerings. Otakar III. war ein mächtiger Herr, dem in unserem Land eine stattliche Zahl von Dienstmännern zur Seite stand. Kaum ein bedeutendes Geschlecht fehlt in der Reihe derselben.

Im Jahr 1161 machte er einen Gütertausch mit dem Benediktinerstift Göttweig; er gründete das Chorherrenstift zu Vorau in Steiermark und das Hospital zu Cerewald am Semmering. Der Tod ereilte ihn am 31. Dezember 1164 zu Fünfkirchen in Ungarn, als er sich auf einer Fahrt in das Heilige Land befand. Seine Leiche wurde nach der von ihm im Jahre 1151 gegründeten Karthause Seitz in Steiermark überführt und dort begraben. Seine Tochter Elisabeth war vermählt mit Heinrich IV., Herzog von Kärnten, sein Sohn Leopold war vor ihm gestorben, und für seinen am 19. August 1163 geborenen Sohn Otakar führte seine Witwe Kunigunde, eine Tochter des Grafen Diepold von Vohburg, die vormundschaftliche Regierung. Sie schenkte im Jahre 1170 dem von ihrem Gemahl gegründeten Stift Vorau einen Grund bei Leoben, wo man nach Eisen grub. Als ihr Sohn Otakar 15 Jahre zählte, trat sie in das Nonnenkloster zu Admont ein, wo sie im Jahre 1184 starb und hierauf an der Seite ihres Gemahls zu Seitz beigesetzt wurde.

Otakar IV. weilte im Jahre 1172 zu Leoben, verlieh dem Stift Seckau die Gerichtsbarkeit zwischen den Flüssen Liesing und Grudna und verschaffte 1173 der Karthause Seitz von dem Ort Leoben 20 Klumpen (Flossen) Eisen und einen Vorrat von Öl.

Nach der Absetzung des Herzogs Heinrich des Löwen von Bayern wurde dem Markgrafen Otakar IV. von Steyr von Kaiser Friedrich I. am 20. Juni 1189 feierlich die Herzogsgewalt verliehen. Krank und kinderlos übergab Herzog Otakar am 17. August 1186 am St. Georgenberg bei Enns seinem Blutsverwandten, Herzog Leopold V. von Österreich, in Gegenwart seiner Dienstmänner die Steiermark und stellte seinen Ministerialen die Land-Handfeste aus, mit deren Zustimmung er auch seiner Stadt Enns die Markt- und Handelsgebräuche erneuerte. Otakar behielt sich jedoch bis an sein Lebensende wichtige Rechte bevor. Er stattete die Klöster (Garsten, Gleink, Seitz, Seckau und Vorau) mit bedeutenden Vorrechten aus, schenkte 1188 dem Stift Admont die Kirchen zu St. Peter und St. Jakob bei Leoben, dem Kloster Wilhering einen Hof zu Czeidlern (Zeitelham bei Pucking), dem Kloster St. Lambrecht gab er einen Hof und die Kirche Imhoff, bestätigte 1191 der Abtei Traunkirchen die Befreiung von aller Vogtei und legte als der letzte seines Geschlechtes am 8. Mai 1192 sein Haupt zum Sterben.

Otakars Ruhestätte ist fast vergessen, während seiner Ahnen Grabmal in Garstens herrlicher Stiftskirche unentweiht heute noch steht. Die Taten und Bestrebungen der Otakare sind durch kein Denkmal verewigt, wie sie es in Anbetracht ihrer Verdienste um Steiermark und Österreich wohl verdient hätten.

So war nun die Steiermark und mit derselben auch jener Teil des Landes ob der Enns, der damals dazu gehörte, an die Babenberger gelangt und zu Österreich gekommen, denn schon am 24. Mai 1192 war Herzog Leopold V. von Österreich zu Worms von Kaiser Heinrich VI. mit dem Herzogtum Steiermark belehnt worden. Burg Steyr mit Zugehör war nunmehr eine große, dem Landesfürsten gehörige Herrschaft geworden, deren Gebiet sich tief an der Steyr und Enns hinein erstreckte, und zu welcher Besitzungen in der Steiermark und die Herrschaft Hall gehörten.

Herzog Leopold V. zog im Jahre 1192 nach seiner Belehnung mit Steiermark nach Graz, wo er einen Landtag hielt und die Huldigung entgegennahm. In einer dort ausgestellten Urkunde bestätigte er dem Kloster Garsten seine Freiheiten und ernannte den Abt derselben wegen der Kapelle in seiner Stadt Steyr zum Obersthofkaplan. Er kam auch in diesem Jahr selbst nach Steyr und verlieh dem Kloster Gleink statt eines demselben von Otakar IV. verliehenen Gutes in Dietach die zu Steyr gehörige Kirche in Dietach mit all ihrem Gut. Herzog Leopold V., der im Jahre 1194 starb, ist weit und breit berühmt als Held von Ptolemais, wo er der erste war, der die Mauern erstieg und so tapfer kämpfte, dass sein weißes Überkleid ganz rot war, den Streifen ausgenommen, der durch den Gürtel bedeckt war, was später Veranlassung zum neuen Hauswappen von Österreich gab, das früher ein einfacher Adler gewesen war. Sein Sohn, Herzog Friedrich I. der Katholische, starb im Jahre 1198 auf einem Zuge nach Palästina.

Unter seinem Bruder, Herzog Leopold VI. dem Glorreichen, herrschte Friede und Ruhe im Land und der Handel blühte. Er waltete mit Weisheit und gab das erste Landrecht heraus. In Steyr weilte er dreimal. Im Jahre 1213 bestätigte er dem Kloster Garsten das Eigentumsrecht auf zwei Lehen zu Gafrenz, in welche er mit Zustimmung des Klosters seine Förster zur Waldaufsicht gelegt hatte. Das Kloster Kremsmünster befreite er 1217 von der weltlichen Gerichtsbarkeit und bestätigte 1220 dem Kloster Gleink die von seinem Vater Leopold gemachte Schenkung der Dietacher Kirche.

Vor seinem Zug nach Apulien im Jahre 1230, wo er seinen Tod fand, übergab Leopold VI. die Regierung seiner Länder seinem Sohn, dem Herzog Friedrich II. dem Streitbaren. Auch dieser zeigte sich unseren Klöstern gnädig gesinnt. Er bestätigte 1233 und 1238 abermals dem Kloster Gleink seine Rechte und Besitzungen, nahm im Jahre 1235 das Kloster Garsten gegen die Übergriffe einiger Adligen — darunter Gundakar IV. von Steyr — welche sich Vogtrechte über die Güter desselben herausgenommen hatten, in Schutz, und erließ 1236 dem Kloster Kremsmünster gegen Zahlung von 10 Pfd. Pfg. sein Vogtrecht. Als Amtmann des Herzogs in Steyr finden wir im Jahre 1234 den Walchun genannt, der noch 1250 als gewesener Amtmann in Urkunden erwähnt wird.

Herzog Friedrich II. wurde von Kaiser Friedrich II. im Jahre 1236, da er es mit dessen Sohn König Heinrich, seinem Schwager, gehalten hatte, in die Acht erklärt und die Vollstreckung derselben vorzüglich dem König von Böhmen und dem Herzog von Bayern aufgetragen. Die Böhmen besetzten das Land jenseits der Donau, die Bayern drangen gegen Linz vor, und die Kärntner brachen in die Steiermark ein. — Otto von Eberstein, des Kaisers Statthalter in Österreich und der Steiermark, verpfändete wohl im Jahre 1237 die Stadt und Herrschaft Steyr gegen eine Summe Geldes dem Ulrich von Lobenstein, doch in demselben Jahr noch eroberte Herzog Friedrich II. sein Land bis zum Inn herauf wieder zurück. Im Jahre 1239 weilte der Herzog in Steyr und bestätigte wiederum dem Kloster Gleink seine Besitzungen und im folgenden Jahr dem Kloster Kremsmünster die Verzichtleistung Heinrichs von Grafenstein auf die widerrechtlich angemessene Vogtei über die Besitzungen des Klosters und nahm Garsten abermals gegen die Eingriffe aller Vögte in seinen und seiner Nachfolger besonderen Schutz und Schirm.

Im Jahre 1241 drängte er mit seinem Heer die zwischen Wien und Wiener Neustadt vordringenden Tataren gegen Osten zurück und befreite unser Vaterland und das ganze westliche Europa von einer fürchterlichen Gefahr. Im Krieg mit Bela IV. von Ungarn fand Herzog Friedrich II., der letzte Babenberger, in der Schlacht an der Leitha am 15. Juni 1246 seinen Tod.

Nun begann für Österreich und die Steiermark eine schreckliche Zeit; die Garstner Annalen berichten, dass Rauben und Plündern, Mord und Brand an der Tagesordnung waren. Kaiser Friedrich II. erklärte die beiden Provinzen als Lehen des römisch-deutschen Reiches und ernannte Statthalter, von welchen Ludwig, Herzog von Bayern, im Jahre 1248 Steyr einnahm und Garsten plünderte; als er aber 1250 starb, waren Österreich und die Steiermark herrenlose Länder.

Um sich ein Anrecht auf dieselben zu erwerben, heiratete Ottokar, der Sohn König Wenzels von Böhmen, am 8. April 1253 Margarete, die Schwester Friedrichs des Streitbaren, und ergriff von diesen Ländern Besitz. Die Stadt Steyr nahm er ein, und der gewalttätige Dietmar von Steyr, der das Burglehen von Steyr besaß und die Stadt und die ganze Herrschaft Steyr samt allen dazugehörigen Besitzungen nach dem Tod Friedrichs des Streitbaren in seine Gewalt gebracht hatte, sah sich genötigt, im Jahr 1252 mit Ottokar in Linz einen Vergleich zu schließen; Ottokar beließ ihm das Burglehen von Steyr, versprach ihm, in die Burg keinen seiner Feinde zu legen, gab ihm 200 Pfund Geld und die Herrschaft

Losenstein, wogegen Dietmar von Steyr, der Ahnherr der Losensteiner, auf die Stadt Steyr und alle anderen Besitzungen verzichten musste.

Im Jahre 1255 stellten Magister Gottschalk, des Herzogs von Österreich Schreiber, und Witigo, der Schreiber von Enns, die hier Macht hatten, in Stadt Steyr dem Kloster Garsten eine Urkunde wegen der Kapelle in Haselbach aus.

Ottokar erwarb 1260 die Steiermark und erhielt 8 Jahre später durch Testament Kärnten. Sein Prokurator, Heinrich von Hag, waltete 1272 in unserer Gegend, Irenfried hielt als Pfleger 1273 Gericht und sein Marschall Burkhard von Klingenberg bestätigte hier 1275 dem Kloster Gleink den Besitz von Haidershofen.

Ottokars Glück ging aber bald zu Ende. Am 29. September 1273 wurde Rudolf Graf von Habsburg, der Ahnherr unseres erlauchten Herrscherhauses, zum römischen König gewählt. Ottokar und der seit 1274 mit ihm verbündete Heinrich von Bayern wurden am Reichstag zu Nürnberg vorgeladen zu erscheinen und ihrer Lehenspflicht genüge zu leisten, aber sie taten es nicht, daher sie 1275 in die Reichsacht erklärt wurden. Herzog Ludwig von Bayern hingegen hing dem König treu an und es gelang ihm sogar, Herzog Heinrich von Ottokar abzuziehen, worauf der König mit ihm einen Bund schloss. Rudolf gab nämlich Heinrichs Sohn Otto seine Tochter Katharina zur Gemahlin, bestimmte ihr einen Brautschatz von 40.000 Mark Silber und verpfändete ihm dafür die Städte und Herrschaften Steyr, Linz und Wels. König Rudolf zog im Kampf gegen Ottokar im Herbst des Jahres 1276 durch Passau, Linz, Ebelsberg, wo er 120 Edle zu Rittern schlug, dann vor Enns lag, welches eine ottokarische Besatzung unter dem Befehl Konrads von Sumerau hatte. Enns ergab sich.

Die Garstner Annalen schreiben, dass das Kloster und die Gegenden an der Enns und Steyr viel unter den Plünderungen von Rudolfs Kriegsvölkern zu leiden hatten. Zweifelsohne lag auch in Steyr eine böhmische Besatzung, die damals von des Königs Truppen bezwungen wurde; hierbei wurde auch Garsten geplündert.

Bald darauf rückte Rudolf über die Enns und seine Truppen verließen das Land. Da jedoch noch manche Fehden unter den Edlen von Österreich und Steiermark obwalteten und diese die Bewohner beunruhigten, die Straßen unsicher waren und die Räubereien nicht enden wollten, so verkündigte er am 3. Dezember 1276 einen Landfrieden auf 5 Jahre, den alle beschwören mussten. Seine treuen Anhänger belohnte er und erteilte ihnen verschiedene Rechte und Privilegien.

Heinrich, der Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern, ordnete als Pfandinhaber von Oberösterreich manches an und hielt sich 1276 und 1277 meistens im Lande auf. Dem Kloster Gleink bestätigte er die Abtretung der Vogtei- und Patronatsrechte über die Pfarre Haidershofen seitens seines Vasallen Poppo von Grünburg. Am 31. Dezember 1276 bestätigt er in Herzogenhall (Bad Hall) dem Kloster Lambach die Privilegien. Am 6. Jänner 1277 tat er dasselbe in Steyr bezüglich des Klosters Gleink. Am 12. Juli desselben Jahres weilte er abermals auf Burg Steyr und gab dem Kloster Garsten für die Wohnungen von sechs Förstern bei Gaflenz einen Hof in Pieselwang bei Steinbach a. d. Steyr. Herzog Heinrich, der im letzten Kampf zwischen Ottokar und Rudolf sich abermals auf die Seite Ottokars gestellt hatte, söhnte sich wohl nach der unglücklichen Schlacht am Kruterfeld zwischen Jendenspeugen und Dürnkrut am 16. August 1278, wo Ottokar Krone und Leben verlor, mit König Rudolf wieder aus, musste aber Steyr, Linz und Wels herausgeben, wofür er einige andere Orte erhielt.

Am 15. Jänner 1280 bestätigte schon Rudolf dem Bischof von Passau die von den Brüdern Gottfried und Ulrich von Truchsen vor Gericht errungenen Vogteirechte in den Pfarren Kremsmünster, Herzogenhall, Ried, Wartberg, Kirchdorf etc. - Seinen Sohn Albrecht ernannte er 1281 zum Reichsverweser, belehnte 1282 seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit Österreich, der Steiermark, Kärnten, Krain und der windischen Mark, erklärte aber im folgenden Jahr über Ersuchen der Landherren Albrecht zum Alleinherrscher, worauf die Huldigung der Stände am 12. Juli stattfand.

Herzog Albrecht I. führte mit kräftiger Hand die Regierung, zügelte die unruhigen Herzoge Heinrich und Otto von Bayern und wandte sich mit Macht gegen die aufständischen Ritter, an deren Spitze Konrad von Sumerau, Albert von Puchheim und die Kuenringer standen. Herzog Albrecht gewann die Oberhand über sie, verzieh ihnen wohl, doch mussten sie einige Burgen ausliefern. So erging es auch Hans dem Rohrer. Burg Rohr kam zur Herrschaft Steyr und wurde zur Hofmark Hall geschlagen. Er setzte in Rohr den Heinrich von Rappach zum Burggrafen ein, der auch der Pfleger des Landgerichtes

Hall wurde. Seine Burggrafen in Steyr waren 1284 Walter von Seisenegg, 1287 Hans von Neidegg, 1303 Wilhelm von Rohr. — Der Stadt Steyr hatte Herzog Albrecht im Jahre 1287 ihre alten Rechte verbrieft und neue wichtige Befugnisse verliehen.

Schloss und Herrschaft Steyr wurden in der Folge bisweilen von den Landesfürsten ihren Gemahlinnen als Morgengabe und Witwensitz angewiesen oder anderen auf einige Zeit pfandweise überlassen, gewöhnlich aber standen derselben Burggrafen oder Pfleger vor, die ein hohes Ansehen genossen, den Landesherrn vorstellten, unabhängig vom Landeshauptmann ihr Gericht und ihre Jurisdiktion ausübten und nur unter dem Landesfürsten standen; sie waren aus den edelsten Familien dazu erwählt und hatten anfangs auch die Regierung über die Stadt Steyr. Da aber diese immer mehr Freiheiten erhielt, mächtiger und reicher wurde, eine eigene geordnete Verwaltung einrichtete und sich immer unabhängiger gestaltete, so verminderte sich stets die Macht und der Einfluss der Burggrafen auf die Stadt und ihre Bürger, es trennte sich immer mehr die Stadt von der Herrschaft Steyr, und um 1378 hörte die Jurisdiktion der Burggrafen über letztere fast gänzlich auf; da aber eine genaue Bestimmung über das wechselseitige Verhältnis und die Grenzen des Burgfriedens nicht ausgestellt waren, so dauerten die beiderseitigen Eingriffe und Streitigkeiten noch lange und oft mit großer Erbitterung fort.

Herzog Albrecht, später König, wies seiner Gemahlin Elisabeth Schloss und Herrschaft Steyr als Morgengabe und Witwensitz an. Ihr Pfleger daselbst war der Edle Peter der Panhalm, der zugleich auch Stadtrichter war. Sie weilte öfters hier, stiftete nach dem verheerenden Brand vom Jahre 1302, bei welchem auch die Burg merklichen Schaden genommen hatte, das Spital an der Steyrbrücke von neuem und erbaute die Spitalskirche, welche sie 1305 von Bischof Ruger einweihen ließ. Dem Spital schenkte sie die Äcker unterhalb der Stadt, die früher dem Wernhard Böheimb gehört hatten. Dem Kloster Kremsmünster gab sie 1303 den Hackelhof, den sie von Hans dem Rohrer gekauft hatte, für die zwei Höfe in der Au bei Steyr. Kurz vor ihrem Tod (1313) schenkte sie dem Spital in Steyr jährlich 30 Fuder Salz von ihrem Bergwerk zu Hallstatt, welches sie neu eröffnet hatte, wogegen sie die Salzquelle in der zur Herrschaft Steyr gehörenden Hofmark Hall (Bad Hall) schon mit 1308 hatte verschlagen lassen.

Nach ihrem Tod kam Steyr in den Besitz ihres Sohnes, des Herzogs Friedrich des Schönen, der hier 1314 weilte und die Privilegien seiner Mutter für Hallstatt bestätigte. 1310 hielt er sich wieder in Steyr auf und sicherte dem Kloster Kremsmünster von neuem das Recht unverkürzter Ausübung der Gerichtsbarkeit auf seinen Gütern. Seine Gemahlin, die Königin Elisabeth, wird auch unter den Wohltätern des Spitals gefunden, dem sie (1328) in ihrem Testament 2 Pfd. Pfg. zudachte. Von seinen Burggrafen sind bekannt: Gottschalk Richter (1321) und Johann Scheck (1330).

Nach Friedrichs Tode trat sein Bruder Albrecht II. der Weise oder Lahme die Regierung an, die Herrschaft Steyr wurde jedoch seinem Bruder Herzog Otto dem Fröhlichen zugewiesen. Im Jahre 1331 weilte dieser in Steyr und bestätigte einen Vertrag zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde Neustift wegen Abhaltung des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen. 1335 hielt er sich wieder in Steyr auf und bezeugte im Streit zwischen Adelheid von Lonstorf und Ehrentraut, Witwe Rügers zu Molln, dass jene die Hube bei der Kirche zu Molln und das Lehen bei Molln ungehindert besitzen sollte. Auch im folgenden Jahre war er wieder in Steyr anwesend und begabte die Bürger der Stadt mit einem Privilegium. Seine Burggrafen waren: Otto Scheck (1333) und Otto Hauser (1334).

Als Otto im Jahre 1330 starb, kam Steyr an Herzog Albrecht II., der sich 1347 und 1358 in Steyr aufhielt und beide Male die Stadt mit wichtigen Vorrechten bedachte. Unter ihm waren Burggrafen in Steyr: Hans Rauscher (1342), Albrecht von Atzenbruck (1340), Johann Scheck (1353—1356) und Niklas Scheck (1357, 58).

Herzog Rudolf, welcher die Universität zu Wien gründete und den neuen Stephansdom zu bauen anfang, stiftete im Jahre 1364 mit 165 Pfd. Pfg. eine tägliche Frühmesse in der Spitalkirche zu Steyr und bestimmte, dass der Priester, der dieselbe lesen werde, im Stadtpfarrhof bei den zwei anderen Priestern wohnen solle. Als er im folgenden Jahr im jugendlichen Alter von 26 Jahren starb, folgte ihm sein Sohn Albrecht III. mit dem Zopf. Dieser war der Stadt ebenfalls wohlgesinnt und erließ während seiner Regierung mehrere für dieselbe wichtige Verordnungen. Im Jahre 1368 war er in Steyr anwesend und verzichtete zu Gunsten des Klosters Gleink auf die Eigenschaft über einen Hof zu Prennesberg in der Pfarre Waldneukirchen und die Dornmühle in der Pfarre Kematen.

Unter ihm und seinem Vorgänger hatten das Burggrafenamt in Steyr inne: Reinprecht von Wallsee (1358, 59), Ottokar von Rohr (1360, 61), Niklas der Haid (1361), Niklas Scheck (1362), Simon Venk (1365), Hans Kneusser (1360, 70), Stephan Scheck (1371), Albrecht von Ottenstein (1372, 73), Peter Hinterholzer (1375, 76), Rudolf von Wallsee (1377, 78), unter welchem die Jurisdiktion der Burggrafen über die Stadt ein Ende nahm, Niklas Hinterholzer (1378, 79), Reinprecht von Wallsee (1380), Walther von Seisenegg (1382), Wolfhart Innsbrucker (1385), Konrad der Mansheimer (1390, 94) und Niklas Hinterholzer (1394, 96).

Herzog Albrecht III. und sein Bruder Leopold hatten in den Jahren 1373, 1375 und 1376 bezüglich der Verwaltung ihrer Länder und Teilung aller Einkünfte Verträge geschlossen und im Jahr 1374 der Gemahlin Albrechts, Violanza von Mailand, Burg Steyr mit 78 Pfd. 30 Pfg., 13 Scheffeln Weizen, 30 Scheffeln Hafer, 14 Schweinen, jedes zu 4 Schilling, was von alters her für die Burghut gegeben wurde, und mit 2.090 Goldgulden vom Urbar, Ungelt, Maut und anderen zur Burg gehörigen Einkünften für 20.894 Goldgulden, die Grafschaft Weiteneck für 10.754 und die Burg Hainburg für 5.000 Goldgulden verpfändet.

Die letzte Teilung nahmen die beiden Herzöge im Jahre 1379 vor. Herzog Albrecht trat seinem Bruder Leopold alle Länder ab, ausgenommen Österreich ob und unter der Enns, Burg und Stadt Steyr mit allem, was nicht zur Steiermark gehörte, Hallstatt und das Ischlland (Salzkammergut). Da die Grenzen zwischen der Steiermark und der Herrschaft und Stadt Steyr weder genau bestimmt noch bekannt waren, so wurde vereinbart, dass beide Herzöge Kommissäre ernennen und dorthin absenden sollen, um die Grenzen genau auszumitteln. Das Resultat dieser Untersuchung ist jedoch nicht bekannt.

Burg und Stadt Steyr waren nun Herzog Albrecht allein als dem Oberherrn unterworfen. Er befand sich mehrmals in Steyr und nahm im Jahre 1390 das Raubnest der Rohrer, Leonstein, ein, bei welcher Gelegenheit erstmals in Österreich Kanonen verwendet wurden.

Herzog Albrecht starb im Jahre 1395. Ihm folgte sein Sohn Albrecht IV., der 18 Jahre alt war; sein Vetter Wilhelm forderte als ältester der Familie das Erbfolgerecht, daher sich überall Zwietracht verbreitete. Gleich anfangs entstand ein Streit zwischen ihnen wegen der Burg und Stadt Steyr. Die Stadt blieb Herzog Albrecht treu und huldigte an seiner statt dem Eberhard von Kapellen. Im Jahre 1395 schlossen die Herzöge einen Vertrag, dass beide gemeinschaftlich regieren sollten, und bestätigten im folgenden Jahre die Privilegien der Stadt Steyr. Herzog Albrecht entschied den Streit zwischen den Bürgern von Steyr und dem im großen Turm des Schlosses wohnenden Adeligen Friedrich Pogner dahin, dass sie im Frieden miteinander leben sollten, der Pogner habe durch Herzog Albrecht III. das Recht auf diese Wohnung bis an sein Lebensende erhalten, habe aber mit den Bürgern nichts zu schaffen und dürfe sie nicht beleidigen, sonst würde er gestraft und seiner Wohnung beraubt werden. Herzog Albrecht IV. hatte in Steyr die Burggrafen: Joachim Anhanger, Siegmund Steinbeck, Heinrich von Zelling (1397—1399) und Wilhelm von Rohr (1402 —1404).

Als Herzog Albrecht 1404 starb, war sein Sohn Albrecht V. erst sieben Jahre alt, weshalb Herzog Wilhelm die Vormundschaft führte, nach dessen Tode (1406) sich die Herzöge Leopold und Ernst um dieselbe stritten. Es wurde wohl bestimmt, dass Leopold als der älteste Vormund sein sollte, doch drängte sich Ernst in die Vormundschaft ein und erhielt von Herzog Leopold im Jahr 1407 Burg und Stadt Steyr verschrieben. Als dann 1411 die Vormundschaft über Albrecht V. endete, wollte dieser Burg und Stadt Steyr von Herzog Ernst einlösen, doch Herzog Ernst widerstand, bis die Angelegenheit 1413 zu Gunsten Herzog Albrechts entschieden wurde.

Herzog Ernst hatte als Pfleger in Steyr den Weickard von Polheim (1408—1410) und Georg Scheck von Wald (1411—1413), Herzog Albrecht den Stephan Kraft (1413—1429), Eckhard von Asslaumingen und Georg Scheck von Wald (1430, 31).

Unter dem Pfleger Stephan Kraft wurde im Jahre 1428 ein neues Urbar angelegt. Es gehörten damals folgende Ämter zur Herrschaft Steyr: Judendorf, Mühlbach, Pfnurrenreuth, Plankhen, Ebersegg, Windhag, Neustift, Niederhofmark, Oberhofmark, Niederrohr, Mitterberg, Grünburg, Ternberg, Laussa, Raming, Hüertten, Arzberg, Molln, Ramsau, Khniebaß, Steinbach. Zu den Einkünften aus diesen Ämtern kamen dann noch das Burgrecht im Markt Hall, der Dienst von den Schrotschmieden und von den Hämmern, der Försterdienst, der Kastenamtsdienst der Hofführer zu Tann und zu Dietach, der Dienst der Jägerberger und das Burgrecht zu unserer Frauen Tag und zu St. Martini in Steyr, ferner das

Markfutter und der Vogthaber zu Aspach und Alhartsberg, und jener der Äbtissin von Erlakloster und des Amtmannes von Strenberg. Der Abt von Seitenstetten hatte jährlich zu St. Martini als Vogtdienst ein Schwert in samtener Scheide zu geben. Über die Pfarren zu Sierning, Pfarrkirchen, Neukirchen auf der Steyr (Waldneukirchen), Nürnberg, Behamberg, Weistrach und Dietach hatte die Herrschaft die Vogtei.

Herzog Albrecht V. verschrieb im Jahre 1432 seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter Kaiser Sigismunds, Schloss und Stadt Steyr zur Morgengabe, die sie dann bis zum Jahre 1440 innehatte. Ihre Pfleger waren hier Georg Lew und Wolfram Ehrnmuth. Kurz nach dem im Jahre 1439 erfolgten Ableben des Herzogs und Königs Albrecht hatte die Königin Elisabeth ihre Pfandschaftsgerechtigkeit auf die Herrschaft Steyr dem Kaiser Friedrich übergeben und abgetreten, der als Pfleger den Hans von Neidegg zu Nana hierher setzte. Auf des Kaisers Befehl wurde das Schloss, das durch den Zahn der Zeit arg gelitten hatte, renoviert und neu befestigt. Königin Elisabeth starb im Jahr 1442.

König Ladislaus Posthumus, Erzherzog von Österreich, bestritt jedoch 1452, dass die Königin Elisabeth, seine Mutter, das Recht gehabt habe, ihren Witwensitz und Leibgedinge an der Herrschaft Steyr einem anderen nach ihrem Tod zum Genuss zu verschaffen, und begehrte daher die Abtretung der Burg und der Stadt Steyr, wozu sich Kaiser Friedrich nicht verstehen wollte, weshalb König Ladislaus im Jahr 1457 Schloss und Stadt durch Heinrich von Lichtenstein durch Kriegsvolk einnehmen und besetzen lies; Heinrich von Lichtenstein war dann bis 1459 Hauptmann in Steyr. Als Pfleger folgten hierauf: Siegmund Schaffoltinger (1459,60), Wolfgang von Meilenstorf (1461) und Albrecht Schenk von Ried (1462).

Der in Acht und Bann getane Herzog Albrecht VI., der nach Ladislaus Tode (1457) das Land ob der Enns und Steyr erhalten hatte, verpfändete im Jahre 1463 dem Georg von Stein, von dem er 14.000 Gulden entlehnt hatte, Schloss und Stadt Steyr. Als Herzog Albrecht am 22. Dezember starb, trat Herzog Sigismund von Tirol seine Ansprüche an Oberösterreich an Kaiser Friedrich III. ab, der Georg von Stein für die Abtretung von Steyr 6000 Dukaten zuerkannte. Als dieser aber Steyr in seiner Gewalt behielt, schickte er im Jahr 1467 den Herzog Ernst von Sachsen, den Grafen Wolfgang von Schaunberg, Reinprecht von Wallsee und Georg von Volkersdorf gegen die Stadt Steyr mit dem Befehl, sie einzunehmen, von den Bürgern Eid und Pflicht zu begehren und die Burg zu erobern. Herzog Ernst ritt in Stadt Steyr ein, zog aber bald wieder ab und ließ Georg von Volkersdorf mit seinen Fähnlein zurück, welcher sich, da das Schloss in den Händen von Steins Leuten unter dem Pfleger Lorenz Khilchinger blieb, in der Pfarrkirche beim Gilgentor festsetzte. Am folgenden Tage kam Georg von Stein, der in Aggsbach gelegen war, vor Steyr an, lagerte am Tabor und drang endlich nach siebenmaligem Sturm in Steyrdorf ein, sodass man ihn mit 200 Mann über die Steyrbrücke in das Schloss lassen musste. Dann zog er gegen das Gilgentor, worauf Georg von Volkersdorf, zur Verteidigung desselben und der Stadt zu schwach, mit Accord abziehen musste. Hieraus verheerte Georg von Stein mit Wilhelm von Puchheim die Güter seiner Widersacher Reinprecht von Wallsee, Georg von Volkersdorf und die Besitzungen der Klöster Garsten, Kremsmünster und St. Florian. Im Herbst schickte der Kaiser seinen Feldhauptmann Ulrich von Grafeneck hierher, welcher die Stadt einnahm und sich an die Belagerung des Schlosses machte. Als die Not darin am höchsten war, ließ Stein die Schanzen und Belagerungswerke in Brand setzen und entkam in der darob entstehenden Verwirrung. Ulrich von Grafeneck hielt dann Schloss und Herrschaft Steyr pfandweise bis zum Jahre 1469. Während seiner öfteren Abwesenheit vertrat ihn sein Sohn Wolfgang von Grafeneck.

Im genannten Jahr erhielt dann der Obristhauptmann Graf Hugo von Werdenberg zum Heiligenstein vom Kaiser pflegweise Schloss und Herrschaft Steyr. Der Kaiser gebot ihm, die Steyrer an seiner statt in Eid und Pflicht zu nehmen, und befahl diesen, die Güter von Schiffartseck herauszugeben. Er hatte Steyr bis zum Jahre 1474, worauf es in gleicher Weise bis zum Jahre 1476 der Landeshauptmann Reinprecht von Wallsee besaß.

Im Jahre 1470 entfloh der Erzbischof von Gran, Johann Beckenschläger, unter Mitnahme von 300.000 Goldgulden und mehrerer goldener und silberner Gesäße der Domkirche aus Ungarn und begab sich an den Hof Kaiser Friedrichs, dem er zur Vermählung seines Sohnes Maximilian mit Maria, der Tochter des Herzogs Karl von Burgund, 100.000 Goldgulden lieh, wofür ihm Schloss und Stadt Steyr als

Pfand auf Lebenszeit übergeben wurden. Johann Beckenschläger, der in Steyr oft längere Zeit verweilte, ließ das Schloss, welches in den letzten Kriegen arg gelitten hatte, wiederherstellen und stärker befestigen. Den wüsten Anger vor dem Schloss ließ er einfrieden und legte dort einen Hofgarten an, den jetzigen Schlosspark, der sich nun durch seinen Reichtum an schönen Bäumen, prächtigen Grasplätzen, einen stimmungsvollen Weiher mit Springbrunnen, bedeutende Gewächs- und Palmenhäuser auszeichnet.

Sein Burggraf in Steyr war Andreas Crabat von Lapitz, der mit Hilfe der Bürger und böhmischer Söldner, die in Steyr lagen und hier manchen Unfug verübten, Stadt und Schloss vor den aus der Tettauerschanze bei Ernsthofen heranstreifenden Ungarn tapfer beschützte und diesen den Weg in das Gebirge hinein verwehrte. Im Jahre 1490 hörte Johann Beckenschläger auf, Pfandinhaber der Herrschaft Steyr zu sein, da er Erzbischof von Salzburg wurde, und sein Pfleger Andreas Crabat zog ab. An seine Stelle trat als Burggraf Caspar von Rogendorf (1490—1493), der Kaiser Friedrichs Rath, Kämmerer, Küchenmeister, Kriegsoberster gegen Kaiser Matthias von Ungarn und Pfleger zu Ybbs war.

Von 1493 bis 1498 war dann Burggraf Martin von Polheim, kaiserlicher Rath, Kämmerer und Ritter des goldenen Vlieses, der dieses Amt zumeist von seinem Bruder Andreas verwalten ließ. Mit der Stadt Steyr wusste er stets das beste Einvernehmen herzuhalten, was ihm Kaiser Maximilian hoch anrechnete. Hierauf war Hans Pülchinger (1499, 1500), dann Wolfgang Leroch (1500) und von 1500—1503 Caspar von Volkersdorf auf Weißenberg, Landmarschall von Niederösterreich, Burggraf zu Steyr, welches Amt sodann bis zum Jahre 1532 die Rogendorfer innehatten.

Caspar von Rogendorf bekleidete dieses Amt zum zweiten Mal von 1503 bis 1507, worauf ihm sein Sohn Wolfgang folgte. Dieser hatte in seiner Jugend dem König Philipp von Kastilien gedient, war dann Kaiser Karls V. Statthalter in Friesland und wurde 1529 Landmarschall unter der Enns. Das Burggrafenamnt in Steyr hatte sein Bruder Wilhelm, Freiherr zu Rogendorf und Molenburg, im Jahre 1514 übernommen und behielt es bis 1532. Er war ein berühmter Kriegsoberster unter Kaiser Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. Im Jahre 1529 hatte er nebst dem Pfalzgrafen Philipp von Neuburg und dem tapferen Niklas von Salm den hervorragendsten Anteil an der Verteidigung Wiens gegen die Türken. Während seiner oftmaligen Abwesenheit von Steyr vertrat ihn daselbst sein Bruder Georg. Im Jahr 1518 vor Ankunft Kaiser Maximilians wurde der große Turm des Schlosses renoviert und die anderen Schlossgebäude ausgebessert. Der Turm sah zu jener Zeit viel imposanter aus, da er in seiner Höhe von vier Erkertürmchen flankiert und mit einem hohen Giebeldach versehen war.

Solange die Rogendorfer Burggrafen waren, gab es beständig Händel mit der Stadt wegen des Burgfriedens und der Gerichtsbarkeit, namentlich unter ihrem Pfleger Eberhard, Marschall zu Reichenau (1519—1529), der ein heftiger und streitlustiger Alaun war. — Nach den Rogendorfern hatten die Freiherren von Hofmann mit geringer Unterbrechung von 1532 bis 1610 die Burggrafschaft von Steyr inne.

Der erste Burggraf aus dieser Familie war Hans Hofmann, Freiherr zu Grünbüchel und Strechau (1532—1564). Er war Kaiser Ferdinands I. Rat, Kämmerer, Schatzmeister und Hauptmann zu Wr. Neustadt. Gleich im ersten Jahre seiner Burggrafschaft hatten die Güter der Herrschaft durch die Plünderungen der streifenden Türken viel zu leiden. Im Jahre 1539 fing er an, in Arzberg bei Reichraming nach Eisen zu graben, erhielt für das Bergwerk die kaiserliche Befreiung und verhandelte das Eisen. Das Bergwerk hatte jedoch keinen langen Bestand und ging, da es wahrscheinlich zu wenig ergiebig war, bald wieder ein.

Hans Hofmann war anfangs ein eifriger Katholik und eiferte gegen die protestantischen Lehren, die auf der Herrschaft sich auszubreiten begannen, allein nach 1557 wurde er selbst Protestant. Er starb 1564. Da er sich die meiste Zeit am Hof Kaiser Ferdinands I. aufgehalten hatte, so wurde die Burggrafschaft in seiner Abwesenheit von seinem Sohn Adam versehen, der dann dieselbe von 1564—1573 selbständig verwaltete.

Adam Hofmann war vermählt mit Elisabeth, Gräfin von Salm, die am 18. Mai 1557 im Schloss starb und in der Pfarrkirche im Chor beigesetzt wurde. Ihr Leichenstein ist jetzt in der Vorhalle der Kirche zu sehen. — Adam Hofmann erhielt vom Garstner Abt Anton I. Prundorfer den Wald Damberg, die Stiftung des Markgrafen Otakar II., abgetreten und das Stift bekam in der Folge für den einst unbeschränkten Gebrauch des Waldes gewöhnlich alle Jahre 116 Bäume, 2 Hirsche und 4 Hirschkühe; der

Wald selbst blieb immer bei der Herrschaft Steyr. Von demselben Abt brachte er auch einen großen Teil des Mollnertales, die kleine Jagd ausgenommen, zur Herrschaft.

Sein protestantischer Schlossprediger, Gotter von Erfurt, und der aus Wittenberg berufene Stadtprediger, Basilius Kammerhofer, gerieten wegen einer Lehre in einen Streit, den sie öffentlich auf der Kanzel gegen einander ausfochten, welchem Streit endlich durch die Entlassung des Schlosspredigers ein Ende bereitet wurde (1567).

Nach Adam Hofmann war sein Bruder Ferdinand Hofmann von 1573 —1584 Burggraf. Er war niederösterreichischer Kammerrat, Hauptmann zu Wr. Neustadt, Erbhofmarschall in Österreich und Erblandhofmeister in Steyr. Unter ihm wurden die Befestigungswerke beim Schloss renoviert und forderte sein Rentmeister im Jahre 1576 den Magistrat Steyr zur Beitragsleistung zur Befestigung der Schlossbrücke gegen den Ölberg zu auf. Mit seiner Bewilligung erneuerten die Bürger von Ennsdorf im Jahr 1582 den Vertrag mit Michel und Martin Mayr wegen der Wasserleitung vom Tätlauergut zu Jägerberg nach Ennsdorf.

Nach ihm war Hans Adam Freiherr von Hofmann, Sohn des Adam, von 1584—1594 Burggraf in Steyr, worauf diese Würde an Ludwig von Starhemberg zu Schönbüchel überging (1595—1600).

Im Mai des Jahres 1595 starb im Schloss der Herzog Johann Friedrich von Sachsen. Er hatte dem von Maximilian II. geächteten Wilhelm von Grumbach in der Feste Grimmenstein zu Gotha Schutz gewährt, weshalb er mit Krieg überzogen und 1567 gefangen wurde, worauf er anfänglich zu Wr. Neustadt, dann im Hirschenhaus in Steyr und schließlich im Schloss in fürstlichem Gefängnis gehalten wurde.

Als im Jahre 1596 der Burggraf Ludwig von Starhemberg über die Untertanen der Herrschaft Steyr, die zum Türkenkriege bestimmt waren, im Schlosshof Musterung hielt, wollten dieselben nicht gehorchen, wenn nicht vorher ihren Beschwerden abgeholfen würde. Ermahnungen fruchteten nichts, ja zwei derselben schlugen sogar mit ihren Hackeln auf den Burggrafen ein, der die Widerspenstigen mit Hilfe der Bürger überwältigte, die zwei Verwegenen ohne gerichtliches Verfahren in der Stille hinrichten und im Saßwalde begraben ließ, was das Signal zum Aufstand der Bauern des Traunviertels war. Ludwig von Starhemberg geriet später auf einer Reise in Niederösterreich in die Hände der Bauern, die ihn an einen Wagen banden und eine geraume Zeit über Stock und Stein fortschleppten. Er rettete damals nur mit Mühe sein Leben und starb später (1620) in Znaim.

In der Burggrafschaft von Steyr war ihm schon im Jahr 1600 Hans Friedrich Freiherr von Hofmann, Geheimrat und Hofkammerpräsident gefolgt. Im Jahre 1601 starb im Schloss der Woiwode der Moldau, Alexander, der in den Kämpfen mit Stephan Bathory gefangen genommen worden war und anfangs im Hirschenhaus, dann im Schloss seine Wohnung hatte; er wurde im Kloster Garsten beige-setzt.

Durch Vermittlung der Kommissäre Wilhelm Freiherr von Seeman, niederösterreichischer Kammerpräsident, und Hans Gienger, Vizedom in Oberösterreich, wurde im Jahre 1606 zwischen der Herrschaft und der Stadt Steyr ein ordentlicher Vertrag über die streitigen Punkte wegen des Burgfriedens und der Jurisdiktion abgeschlossen; trotzdem dauerte dieser nun schon über 200 Jahre währende Streit auch noch weiter fort.

Von 1610 bis 1614 war Burggraf Georg von Stubenberg, Herr auf Kapfenberg, Mureck, Fraunberg, Schallaburg und Sichtenberg, Obrist-Erbschenk in Steyr, Sr. Majestät Rat und Kämmerer, worauf dann das Burggrafenamt an die Lamberge überging, die später die Herrschaft als Eigentum erwarben und noch heute besitzen.

Der erste Burggraf aus dieser Familie war Georg Siegmund Freiherr von Lamberg, Herr zu Ortenegg und Ottenstein, auf Stöckern und Amerang. Dieser war in erster Ehe mit Sophie von Alt, in zweiter Ehe mit Eva von Neideck und in dritter Ehe mit Johanna, der Witwe des Grafen Siegmund von Dietrichstein, vermählt. Seine dritte Gemahlin war die Tochter des Fürsten Johann Warmund aus dem berühmten Geschlecht der Skaliger (della scala - von der Leiter) aus Verona. Sie war der letzte Spross dieses edlen Geschlechtes, und der Freiherr Georg Siegmund erhielt vom Kaiser die Erlaubnis, ihr Familienwappen, die weiße Leiter, an welcher zu beiden Seiten weiße aufsteigende Hunde im roten Feld sich befinden, in das seinige aufzunehmen. Der schwarze Hund in goldgelbem Grund im Wappen der Lamberge war einst das Wappen der Familie von Pottwein und kam schon um 1350 durch Wilhelm II.

von Lamberg, der mit Diemuth, dem letzten Spross der genannten Familie, verehelicht war, in jenes der Lamberge. Das uralte Wappen der Lamberge ist (nach Hoheneck I. 562) ein durch die Mitte gespaltenes Schild, dessen hinterer Teil rot, der vordere aber in zwei blaue und zwei weiße Balken geteilt ist.

Georg Siegmund war Kammerherr bei K. Rudolf II., dann Landeshauptmann ob der Enns vom 11. Jänner 1605 bis zum Eingang des Jahres 1606, dann geheimer Rat bei K. Rudolf II. in Prag, später auch bei K. Matthias und K. Ferdinand II. Er bekleidete dann das Burggrafenamt zu Steyr von 1614 bis 1631. Als im Jahre 1616 die ersten Kapuziner nach Steyr kamen, wies er ihnen bis zur Fertigstellung ihres Klosters das Haus im Hofgarten zur Wohnung an. Er ließ in demselben Jahr die Schlosskapelle neu herrichten und 1618 von dem kaiserlichen Baumeister in Linz, Max Martin, die Gartenmauer aufführen.

Ende des Jahres 1619 kam Hauptmann Fuchs als Abgesandter der Landstände nach Steyr, nahm mit Hilfe des von der Stadt erworbenen Kriegsvolkes das Schloss ein und besetzte und bewachte es wohl. Da die Stände damals alle Gewalt ausübten, so ließ er die Stadt überall verschanzen, am Gilgentor einen hölzernen Turm errichten und vor allen anderen Toren Schranken und Schanzen machen, auch in Ennsdorf, an welchen Befestigungen auch im folgenden Jahr weitergearbeitet wurde, doch schon am 17. August 1620 zogen die kaiserlichen Truppen unter dem Oberst Gallas hier ein. Im Stadtarchiv liegt das Memorial eines Obrist-Wachtmeisters über die vorzunehmenden Befestigungen im Schloss und bei den Stadttürmen aus dem genannten Jahr, doch scheinen dieselben damals nicht ausgeführt worden zu sein.

Im Bauernkrieg von 1626 lagen nur 100 Soldaten in Steyr, welche sich mit ihren Kanonen in das Schloss begaben und dasselbe gegen Stephan Fadinger verteidigen wollten; auf Befehl des Statthalters Herberstorff zogen sie jedoch zu Wasser nach Enns ab. Die einziehenden Bauern legten dann eine Besatzung in das Schloss, welche die Rüstkammer erbrach und alle Waffen herausnahm — auch die alten Schwerter in samtenen Scheiden, welche jährlich das Stift Seitenstetten darbringen musste — den Rentmeister verjagte und die Wohnung des Pflegers plünderte. Im Juni des folgenden Jahres nahm man die Rädelsführer des Aufstandes in Losenstein und Weyer gefangen und brachte sie in das Schloss. Einige wurden hingerichtet, andere des Landes verwiesen und noch andere nach langem Gefängnis wieder in Freiheit gesetzt.

Da Georg Siegmund an ausständigen Besoldungen und wegen der K. Ferdinand II. geliehenen bedeutenden Summen große Forderungen zu machen hatte, so wurde ihm eine Schuldverschreibung über 170.958 fl. rh. zu 6 ½ % jährl. Interessen zugestellt und zugleich die Herrschaft Steyr verpfändet, welche damals auf 400.000 fl Kapital in Anschlag gebracht worden war. Er starb im Anfang des Jahres 1631 zu Kitzbühel in Tirol und hinterließ fünf Söhne, aus denen Johann Maximilian (geb. 1608) ihm als Burggraf in Steyr nachfolgte und welcher auch vermöge Allerhöchster Entschließung vom 13. Februar 1641 Steyr als Pfandherrschaft erhielt.

Er war einer der geschicktesten und berühmtesten der Familie von Lamberg und wurde zu den verschiedensten Geschäften verwendet. Zuerst Kammerherr bei K. Ferdinand II., nahm er 1634 Anteil an der Schlacht und dem Sieg bei Nördlingen über die Schweden, war zu Wien k. Reichshofrat, wurde dann am 10. November 1636 mit der Familie und den Nachkommen in den Grafenstand erhoben und zum kaiserlichen Abgesandten nach Regensburg zum Reichstag bestimmt, wo am 22. Dezember desselben Jahres Ferdinand III. zum röm. König gekrönt wurde.

Am 5. September 1641 erhielt er die Würde eines Reichsgrafen, arbeitete später fünf Jahre lang als k. Bevollmächtigter an dem großen Friedenswerk zu Münster und Osnabrück neben dem Grafen Max von Trautmannsdorf und Unterzeichnete den Abschluss im Jahre 1648, wodurch dem blutigen dreißigjährigen Krieg ein Ende bereitet wurde.

Kaiser Ferdinand III. überließ im Jahr 1644 dem Grafen Max von Trautmannsdorf für 125.000 fl., die er von demselben zur Abfertigung eines Botschafters an die ottomanische Pforte entlehnt hatte, pfandweise die bisher mit Steyr vereinigt gewesene Herrschaft Hall (Bad Hall), bestehend aus dem gevogten Markt Hall samt dem hallischen Landgerichtsbezirk, der gevogten Pfarre Waldneukirchen, dann den Ämtern Ober- und Nieder-Hofmark und Nieder-Rohr samt der Hofwiese und dem jährlichen Bezug von 50 Klaftern Holz aus den steyrischen Forsten gegen Wiederlösung. Die Vogtei über die Pfarre Pfarrkirchen hatte K. Ferdinand II. schon im Jahre 1622 dem Kloster Kremsmünster abgetreten. — Im

Jahre 1648 bestimmte K. Ferdinand III. den Cölestinerinnen in Steyr ein jährliches Holzdeputat oder statt desselben jährlich 67 fl. — Den Jesuiten verkaufte er im Jahre 1655 den der Herrschaft Steyr untertänigen Schlüsselhof an der Enns, welcher der Herrschaft jährlich 6 fl. und von der Wiese am Damberg 1 fl. 6 Schilling diente. Als der Hof einige Jahre darauf abbrannte, wurde er 1665 von allen Abgaben befreit.

Johann Maximilian Reichsgraf von Lamberg wurde nach dem Jahre 1648 Hofmeister des Erzherzogs Leopold, bis ihn K. Ferdinand III. als außerordentlichen Gesandten an den Hof des Herzogs Karl von Mantua schickte, um zwischen dem Kaiser und der Prinzessin Eleonora die Heirat abzuschließen; er vollendete auch dieses Geschäft glücklich im Jahre 1651 und führte die hohe Braut in der Eigenschaft eines Oberst-Hofmeisters nach Deutschland; später wurde er zum geheimen Rat ernannt und als ordentlicher Gesandter nach Spanien geschickt, erhielt von König Philipp IV. den Orden des goldenen Vlieses, war später Obersthofmeister des Kaisers, wurde 1661 zum Obrist-Erblandkämmerer im Lande ob der Enns und 1662 zum Obrist-Erblandstallmeister in Kärnten, Krain und der windischen Mark ernannt. Er hatte 1649 zu dem alten Darlehen dem Kaiser noch 30.000 fl. vorgeschossen, er hatte ferner sehr bedeutende Forderungen wegen seiner Stelle als Gesandter in Spanien, dann wegen rückständiger Besoldung als geheimer Rat, Obrist-Kämmerer und Burggraf, endlich an ausständigen Interessen und wegen mancher für den Staat gemachten Auslagen, so dass sich seine gesamte Schuldforderung im Jahre 1663 auf 365.844 fl. belief, weshalb ihm am 22. August eine neue Pfandverschreibung der Herrschaft Steyr überliefert wurde. Johann Max wünschte zur Erhaltung seines Geschlechtes ein Majorat oder Fideikommiss auszurichten und bat den Kaiser, ihm die Herrschaft Steyr zu diesem Zweck käuflich und erblich nebst der hohen Wildbahn, welche in der Pfandverschreibung Vorbehalten war, und dem Ablösungsrecht der drei hofmärkischen Ämter zu überlassen, welcher Bitte der Kaiser durch Unterzeichnung des Kaufbriefes vom 25. August 1666 willfahrte. Graf Johann Max stellte dann unterm 26. September 1666 einen Revers aus, durch welchen er sich folgendermaßen verpflichtete: 1. Soll er die Rüstgelder, Kriegskontributionen oder Anschlag der Stände auch künftighin in das Vizedomamt abführen; Bergwerke, die etwa in seinem Besitz aufgeschlossen würden, sollten dem Kaiser verbleiben, und er nach der österreichischen Bergwerksordnung das für dieselben benötigte Holz zu widmen gehalten sein. 2. Wenn sein und eines seiner Vettern Mannsstamm ausstürbe, soll der Kaiser oder seine Nachfolger das Recht haben, die Herrschaft Steyr gegen Bezahlung der darauf haftenden 365.844 fl. einzulösen. 3. Verspricht er, die ihm aus besonderer Gnade überlassene Wildbahn jederzeit waidmännisch zu hegen, und stehe es Sr. Majestät, so oft sie sich im Lande ob der Enns befinde, frei, sich der Wildbahn zu bedienen. 4. Soll er verpflichtet sein, das zu Hof- und Fortifikationsbauten benötigte Holz zu landesüblichen Preisen zu verabfolgen. 5. Soll er die Stadt Steyr und die Eisencompagnie bei ihren Rechten schützen und mit keinen Neuerungen beschweren.

Bei dieser Familie verblieb nun Schloss und Herrschaft Steyr bis auf den heutigen Tag.

Im Jahre 1667 kaufte Johann Maximilian den „Tapfenhof“ außerhalb Ennsdorf von Jeremias Lechner und verglich sich im folgenden Jahr mit der Stadt wegen der von demselben zu leistenden Steuern und Gefälle. Schon früher (1663) hatte ihm die Stadt das von den städtischen Landtavernen eingehende Ungeld für 2.100 fl. verpfändet.

Seinen Plan in Ansehung des Fideikommisses brachte er im Jahr 1669 zustande. Nach demselben sollte immer der Erstgeborne oder Älteste seiner Nachkommen die Herrschaft Steyr und zwar ungetrennt und ungeschmälert besitzen; dieses war damals sein Sohn Franz Josef, auf ihn sollten wieder von seinen Nachkommen immer die Ältesten folgen, wenn aber diese Linie aussterben sollte, so habe dann der Besitz jener Herrschaft auf die zweite Linie, welche von Johanns Sohn Caspar beginnen sollte, zu gelangen; die erste wurde die Maximilianische, die andere die Casparische Linie genannt, und so verblieb es auch.

Graf Johann Maximilian hatte zur Gemahlin Judith Rebekka, geborene Gräfin Wrbona von Freudenthal, mit welcher er viele Kinder erzeugte, worunter folgende Söhne waren: 1. Franz Josef. 2. Georg Siegmund, Malteserritter, † 1672. 3. Max Ludwig, † 1646. 4. Caspar Friedrich, k. k. Kämmerer und Hofkammerrat, vermählt mit Gräfin Francisca von Chadau; er war der Stammvater der zweiten Linie. 5. Johann Philipp, geboren zu Münster 1648, Fürstbischof zu Passau.

Er selbst starb am 12. Dezember 1672, und nun trat sein ältester Sohn Franz Josef (geb. 1641) in den alleinigen Besitz der Herrschaft Steyr; seine Gemahlin war Anna Maria, geb. Gräfin von Trautmannsdorf. Er diente zuerst in seiner Jugend dem Erzherzog Leopold, ward 1662 sein Kammerherr, 1664 Reichshofrat. Unter ihm geschah im Jahre 1675 die feste Grenzbestimmung zwischen dem Burgfrieden des Schlosses und jenem der Stadt Steyr auf Grundlage der unter seinem Vater im Jahre 1651 erfolgten Marksteinbeschreibung; es wurden neue Marksteine gesetzt, und endlich den langwierigen, seit Jahrhunderten dauernden, oft heftig geführten Streitigkeiten zwischen der Herrschaft und der Stadt ein Ende bereitet.

Als im Jahre 1680 die Pest in Wien wütete, kam der kaiserliche Hof, nachdem er in Prag und Linz geweilt hatte, auf einige Tage nach Steyr und wohnte im Schloss, aus welchem Anlass von der Stadt und der Herrschaft große Festlichkeiten veranstaltet wurden. — Im Jahre 1687 ließ Franz Josef das Schloss renovieren, das Innere desselben durch die Maler Anton Galliardi und Karl von Resefeld mit Freskomalereien schmücken und im Hofgarten ein prächtiges Gartenhaus erbauen. — Im Jahre 1693 kam sein Bruder Graf Philipp von Lamberg, Fürstbischof von Passau, nach Steyr und weihte die neuerbaute Stiftskirche in Garsten und die Kirche der Cölestinerinnen in Steyr ein.

Franz Josef war am 15. Februar 1686 wegen der Verdienste seiner Vorfahren und seiner eigenen zum Landeshauptmann ob der Enns ernannt und am 6. Mai in der Ritterstube des Schlosses zu Linz in Gegenwart der Stände feierlich installiert worden, welche Würde er bis zu seinem Tode bekleidete. 1694 erhielt er von K. Leopold den Orden des goldenen Vlieses, war 1700 Grand von Spanien, 1704 Geheimrat, und erhielt 1709 von K. Josef I. die Bewilligung, dass immer nur der Älteste der Familie den Titel Obrist-Erblandkämmerer führen dürfe, die anderen hießen Erblandkämmerer. Sein ältester Sohn Leopold Matthias (geb. 1667) war der Liebling Kaiser Josef I., war k. k. Kämmerer, Obrist-Erblandjägermeister ob der Enns und Ritter des goldenen Vlieses und wurde vom Kaiser mittelst Diplomes vom 1. November 1707 in den Reichsfürstenstand erhoben und ihm von dem, was die Herrschaft Steyr jährlich an Landesumlagen abzuliefern hatte, jährlich 12.000 fl. angewiesen. K. Josef I. belehnte ihn am 11. Juli 1709 mit der Landgrafschaft Leuchtenberg, daher ihm der fürstliche und landgräfliche Titel gebührte; beide Titel sollte aber in Zukunft nur der Besitzer von Steyr aus dieser Familie führen, während die übrigen Mitglieder nur den Titel eines Grafen haben sollten. Leopold Matthias genoss jedoch diese Würde nicht lange, denn er starb schon am 10. März 1711 zu Wien im 44. Jahr seines Alters, ohne einen männlichen Nachkommen von seiner Gattin Maria Claudia, geb. Gräfin von Königl, zu hinterlassen. Sein Vater Franz Josef war nun Fürst als der älteste der Familie und erhielt auch die Landgrafschaft Leuchtenberg, die jedoch 1714 durch den Friedensschluss von Rastatt an Bayern zurückfiel.

Fürst Franz Josef, der am 12. November 1712 sein Leben beendete, hatte mehrere Töchter und folgende Söhne: 1. Leopold Matthias, von dem schon die Rede war. — 2. Johann Adam, geb. 1677, Kammerherr und Landrat, † 1708. — 3. Franz Anton, geb. 1678, der seinem Vater als Fürst folgte. 4. Josef Dominik, geb. 1680; dieser widmete sich dem geistlichen Stande, war 1705 Dompropst, 1712 Fürstbischof zu Seckau, 1723 Fürstbischof von Passau, 1737 Kardinal. Er stiftete mit 7.000 fl. die Anstellung eines beständigen Katecheten aus der Gesellschaft Jesu zu Steyr und starb am 30. August 1761. — 5. Johann Philipp, geb. 1684, ward Oberst-Stallmeister des Fürstbischöfes zu Passau. — 6. Johann Ferdinand, geb. 1689, leistete dem Staat große Dienste und wurde 1741 von K. Maria Theresia zum wirklichen Geheimrat ernannt. — 7. Franz Alois, geb. 1697, war Domherr von Salzburg und Passau.

Fürst Franz Anton erhielt nach dem Tod seines Vaters, da seine beiden älteren Brüder schon früher gestorben waren, die Herrschaft Steyr; er vermählte sich am 19. Februar 1713 mit Ludovica, geb. Fürstin von Hohenzollern-Hechingen. Er war schon zuvor k. k. Kammerherr und Oberstleutnant bei einem Dragoner- Regiment.

Im Jahre 1727 wütete in der Stadt Steyr eine verheerende Feuersbrunst, der auch sein Schloss zum Opfer fiel, welches dann vorzüglich durch die Freigebigkeit seines Bruders, des Fürstbischöfes von Passau, wieder erbaut wurde. Die Pläne zur Wiederherstellung des Schlosses rührten von Dominico d'Angeli, Architekten in Passau, her, die Ausführung des Baues hatte jedoch der Linzer Baumeister Johann Michael Prunner erhalten. Der kleinere Schlossturm wurde im Jahre 1731 vollendet und hierbei in die den Turm bekronende, mit einem Lamberg'schen Wappenadler geschmückte Kugel eine Erinnerungsurkunde gelegt.

Im Jahre 1729 wurde Franz Anton als Erbtruchsess des Erzbistums Salzburg investiert, welche Würde dann immer bei der Familie der Lamberge von Steyr verblieb; er starb am 23. August 1759. Ihm folgte als Fürst sein Sohn Johann Nepomuk Friedrich, welcher der letzte Fürst aus der geraden maximilianischen Linie war. Seine Gemahlin Marianne, geb. Gräfin von Trautsohn, starb 1790, der einzige Sohn Josef Wilhelm war ihr schon 1786 im Tode vorangegangen; beider Grabstätte und Grabmal befinden sich am Friedhof zu Steyr neben der Kapelle. Er selbst verließ dies Leben am 15. Dezember 1797.

Die Herrschaft Steyr kam nun an die zweite Linie, welche von Caspar, dem dritten Sohn Johann Maximilians abstammt, und zwar an Caspars Urenkel Karl Eugen.

Fürst Karl Eugen war, da die Casparische Linie sich nach Bayern gezogen hatte, weshalb dieselbe auch die bairische Linie genannt wurde, am 1. April 1764 zu Landshut geboren und wurde Leutnant in bairischen Diensten. Am 5. Oktober 1801 suchte er um Aufnahme als Mitglied der obderennsischen Stände an; dies wurde ihm bewilligt und ihm aus besonderer Rücksicht für seine Person der erste Sitz auf der Herrenbank angewiesen, da ihm sonst, als dem Jüngsten, nach dem alten Herkommen und der Sessionsordnung der Sitz nach allen bereits eingeführten Mitgliedern des altrudolfischen Herrenstandes gebührt hätte. — Er vermählte sich am 19. September 1802 mit Friederike, geb. Fürstin von Oettingen-Wallerstein, welche Palastdame ihrer Majestät der Kaiserin ward und den Sternkreuz-Orden erhielt.

Fürst Karl Eugen war k. k. Kammerherr, Ehrenritter des Johanniter-Ordens und wirklicher Ritter des bairischen St. Hubertus-Ordens. Er hatte manche große Unglücksfälle auszustehen, welche ungemeine Kosten verursachten, z. B. die feindlichen Einfälle der Franzosen in den Jahren 1800, 1805 und 1809. — In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni des Jahres 1824 brach im Bräuhaus in Ennsdorf Feuer aus, dem ein großer Teil von Ennsdorf, Ort, Steyrdorf und der Stadt zum Opfer fiel. Gegen 12 Uhr nachts loderte die Flamme auch zum Schloss hinan, das bald darauf in Flammen stand. Das Feuer wütete bis zum Morgen fort und ergriff schließlich auch den hohen, alten Turm. Neuen Schaden verursachte ein Ungewitter am 15. Juli, dessen mächtige Regengüsse die schönen Zimmer des Schlosses verdarben. Das Schloss, welches bisher zweistöckig gewesen war, wurde nur mehr einen Stock hoch hergestellt, und der große Turm, der früher mit einem steilen Giebeldach versehen war, endet seit jener Zeit in einer Zinnen umgebenen Plattform.

Karl Eugen vermehrte besonders die Bibliothek und die Kupferstichsammlung im Schloss zu Steyr und starb zu Linz am 11. Mai 1834. Seine Leiche wurde in der Familiengruft zu Nezamislitz bei Schichowitz beigesetzt. Sehr bald folgte ihm seine Gemahlin nach, der 17. Juli 1831 war ihr Todestag. Sie hinterließen zwei Söhne: Gustav, geb. am 21. Dezember 1812, und Emil, geb. am 26. März 1816; dieser war k. k. Leutnant im zweiten Ulanenregiment, wurde durch das Zerspringen des Gewehres auf einer Jagd in Böhmen schwer verwundet und starb in Prag den 6. Dezember 1836 am Wundstarrkrampf.

Fürst Gustav von Lamberg, Freiherr zu Ortenegg und Ottenstein, besaß die Herrschaft Steyr, die Herrschaft Götzendorf im Mühlkreis, Alhartsberg und Planken in Niederösterreich, Kitzbühel, Löwenberg, Kapsberg und Münichau in Tirol, Schichowitz, Raby, wo der Hussitenführer Zizka sein zweites Auge verlor, Zihobetz und Budietitz in Böhmen.

Nebst dem Titel seiner Herrschaften führte er auch jenen des Oberst-Erblandkammerers und Erbland-Jägermeisters im Land ob der Enns, Erblandstallmeisters in Kärnten, Krain und der windischen Mark, eines Granden von Spanien der ersten Klasse und eines Magnaten von Ungarn.

Von seinem am 3. Februar 1862 erfolgten Tod bis zu der im Jahre 1877 erlassenen Entscheidung des obersten Gerichtshofes in der Sukzessionsfrage verwaltete die Herrschaft Steyr als Kurator der Linzer Advokat Dr. Franz Ladinser.

Auf Grund der erwähnten Entscheidung, zufolge welcher auch die Fürstenwürde im Hause Lamberg für erloschen erklärt wurde, kam dann die Herrschaft Steyr in den Besitz des Grafen Rudolf von Lamberg, Sohn des am 27. Mai 1807 verstorbenen Grafen Philipp Josef von Lamberg, aus der Linie zu Ortenegg und Ottenstein oder der sogenannten ungarischen Linie.

Graf Rudolf, geboren am 11. Februar 1802, war Herr der Herrschaften Csakbérenyi und der Güter Csokakö, Törös, Kisfalú und Lesvár in Ungarn, k. k. Kammerer und Oberstleutnant, Ritter des k. k.

St. Stephansordens, und hatte sich am 1. Oktober 1831 mit Therese Gräfin Hoyos, Freiin zu Stüchsenstein, Sternkreuzordensdame, vermählt, aus welcher Ehe die Tochter Anna, geboren am 13. Februar 1837, entspross.

Majoratsherr dieser Linie war damals sein am 30. November 1791 geborener Bruder Franz Philipp, Graf von Lamberg. Dieser machte als Leutnant 1810 den Feldzug in Italien mit, war 1814—1818 mit der großen Armee in Frankreich, kam 1821 als Eskadrons-Kommandant in ein Chevaulegersregiment und stieg bis 1843 zum Feldmarschallleutnant und Divisionär zu Graz. Wegen seiner Güter in Ungarn saß er an der ungarischen Magnatentafel. Er war k. k. Kämmerer, zweiter Inhaber des Husarenregimentes Großfürst Thronfolger von Russland Nr. 4, Erblandstallmeister in Kärnten, Krain und der windischen Mark, Herr der Herrschaften Ottenstein und Gilgenberg in Niederösterreich und Mitbesitzer der Herrschaft Móor in Ungarn. Im September 1848 wurde er vom Kaiser zum Generalkommandeur der militärischen Macht und provisorisch zum Palatin von Ungarn ernannt und am 28. September auf der Kettenbrücke zu Pest von den Aufständischen ermordet.

Er hatte sich am 19. April 1828 mit Karoline, geb. Gräfin Hoyos, Sternkreuzordens- und Palastdame vermählt, aus welcher Ehe vier Töchter und drei Söhne hervorgingen:

1. Ernestine, geboren am 23. April 1829, welche sich am 8. Juni 1850 mit Anton Graf Szécsen von Temerin, Ritter des Ordens vom goldenen Vlies, k. k. wirklicher Geheimrat und Obersthofmarschall Sr. Majestät des Kaisers, vermählte und am 27. Jänner 1874 zu Wien starb.
2. Karoline, geboren am 17. Dezember 1830, gestorben am 29. Mai 1883. Diese vermählte sich am 7. Oktober 1800 zu Ottenstein mit Graf Alfons Maximilian Philipp Graf von Wimpffen, der am 22. Juli 1800 infolge der schweren Verwundung, die er als k. k. Oberst und Kommandant des Infanterie-Regimentes Kronprinz von Preußen Nr. 20 in der Schlacht bei Nachod erlitten hatte, starb.
3. Franz Emmerich, der gegenwärtige Majoratsherr auf Steyr.
4. Theresia, geboren am 16. August 1836, k. k. Palastdame, vermählte sich am 8. Juli 1862 zu Ottenstein mit dem am 27. März 1891 zu Abbazia verstorbenen Grafen Franz von Meran, Fideikommissherrn auf Schönna, Ritter des Ordens vom goldenen Vlies.
5. Philipp Karl, geboren am 13. April 1838, gestorben am 18. August 1874 zu Reichenau. Er war k. k. Kämmerer und Major und hatte sich am 19. August 1869 zu Preßburg mit Marie Freiin von Wenckheim vermählt. Ihm wurde am 19. Mai 1870 eine Tochter, Ladislaja, geboren, die sich am 4. Februar 1891 mit Johann Grafen von Meran, k. k. Leutnant der Reserve des Dragonerregimentes Nr. 3 verehelichte.
6. Heinrich, geboren am 16. Juli 1841, k. k. Kämmerer, k. k. General-Major und Brigadier, vermählte sich am 22. Mai 1883 zu Wien mit Eleonora, Prinzessin von Schwarzenberg, Sternkreuzordensdame, Tochter des regierenden Fürsten voll Schwarzenberg.

Franz Emmerich Graf von Lamberg, geboren am 30. April 1832, vermählte sich am 29. Jänner 1861 zu Wien mit Anna, geb. Gräfin von Lamberg, Tochter seines Oheims, des Grafen Rudolf von Lamberg, und gelangte nach dessen am 5. April 1880 erfolgten Ableben in den Besitz der Herrschaft Steyr.

Franz Emmerich Graf von Lamberg, Freiherr von Ortenegg und Ottenstein, ist Fideikommissherr auf Steyr in Oberösterreich, Ottenstein, Gilgenberg und Allhartsberg in Niederösterreich und Schichowitz, Raby mit Budietitz und Zihobetz mit Stradal in Böhmen, sowie Herr auf Jkreny und Borbcla in Ungarn, Erblandstallmeister in Kärnten, Krain und der windischen Mark, k. k. Kämmerer, Wirklicher Geheimrat, Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates auf Lebenszeit und Major a. D.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts betrug der Besitz der Herrschaft Steyr 103.778 Joch, welcher jedoch zu einem Großteil mit Servituten belastet war. Im Jahr 1871 wurde eine Bodenfläche von 39.036 Joch an die damalige Innerberger Hauptgewerkschaft in Ablösung ihres Holzbezugsrechtes gegen Bezahlung eines kapitaless von 800.000 fl. in das freie Eigentum abgetreten und nur auf einer Fläche von ungefähr 30.000 Joch auf die Dauer von 50 Jahren das Jagdrecht der Herrschaft Steyr gesichert. Bis zum Jahre 1878 wurden außerdem 5.442 Joch Waldland an Servitutsberechtigten in das freie Eigentum abgetreten. Neben diesen Grundabtretungen wurden auch kapitalische Ablösungen von Servituten in größerem Maßstab durchgeführt.

Der gegenwärtige Besitzstand der Herrschaft Steyr beträgt noch 59.300 Joch oder 34.124 ha, wovon 26.874 ha Wald, 1.323 ha Wiesen, Felder und Hutweiden und 5.927 ha unproduktives, kahles Gebirge sind. Dieser Besitz, vereint mit dem Jagdgebiet von 30.000 Joch, bildet mehrere Gruppen. Die größte dieser Gruppen bilden die Reviere Ternberg, Rodelsbach, Kupfern, Anzenbach, Kohlschlag, Laussa, Zeitschenberg, Krestenberg, Rettenbach, Pertlgraben, Ramsau, Molln, Steinbach, Annasberg, Breitenau und Bodinggraben mit circa 80.000 Joch. Einen kleineren Komplex bilden die Reviere Dam-bach, Kohlergraben und Kaar mit circa 6.000 Joch, endlich stehen noch die Reviere Sattel, Saaß und Hölleiten weder unter sich noch mit den beiden größeren Besitzgruppen im Zusammenhang. Die Herrschaft Steyr gehört mit einem Großteil ihres Gebietes dem Hochgebirge an und ist das Hochsengsgebirge das Rückgrat, um welches sich der Hauptkomplex der Herrschaft Steyr, bis über 2000 m Seehöhe ansteigend, gruppiert.

Der ganze Herrschaftsbesitz ist zu 3/5 mit Nadelholz, zu 2/5 mit Rotbuche bedeckt. Unter den Nadelhölzern nehmen Fichte und Tanne den ersten Platz ein, ihnen folgt die Lärche, und an den südlichen Gehängen begnügt sich noch die Weißföhre mit dem sterilen Dolomitboden.

Die Güterverwaltung wird besorgt durch die Güterdirektion in Steyr, an deren Spitze gegenwärtig Direktor Dr. Johann Parger steht, und durch das derselben untergeordnete Oberforstamt (Forstmeister Friedrich Kröger), sowie durch die fünf Forstämter in Steyr, Großraming, Molln, Breitenau und Windischgarsten.